



Reste der alten Bemalung im Andreaskloster bei Volímes

Geschichte

Frühe Geschichte und Mythologie

Über die früheste Geschichte der Insel ist nicht viel bekannt. In der Bucht von Laganás hat man einige spärliche Siedlungsspuren aus dem Neolithikum (Jungsteinzeit) gefunden. Ob das Eiland von dieser Zeit an dauerhaft bewohnt war, ist nicht sicher. Jedenfalls legte man bei Kerí und Kambí Gräber frei, die man in die mykenische Zeit datiert.

Nach Homer soll ein Sohn des legendären trojanischen Königs Dárdanos namens Zákynthos mit einigen Leuten aus Arkadien (Peloponnes) zwischen 1600 und 1500 v. Chr., also zu Beginn des mykenischen Zeitalters in Griechenland, auf die Insel gekommen sein und eine Burg namens Psófida oder Psophís auf dem heutigen Kástro-Hügel gegründet haben, in deren Schutz sich allmählich eine Stadt entwickeln konnte. Dafür spricht auch, dass man auf Zákynthos später noch jahrhundertlang die Jagdgöttin Ártemis verehrte, ein Kult, der für Arkadien besonders charakteristisch war.

Der antike Geschichtsschreiber Thukydides meint dagegen, Archäer seien die ersten griechischen Siedler gewesen, aber auch die kamen vom Peloponnes und gelten als die Träger der mykenischen Kultur. Nicht auszuschließen, dass es sowohl Arkadier als auch Archäer waren, die etwa zeitgleich das Griechentum nach Zákynthos brachten. Und da man auch auf den Nachbarinseln Kefaloniá, Lefkáda und Ithaka mykenische Siedlungsreste gefunden hat, kann man davon ausgehen, dass diese Kultur auch auf Zákynthos Wurzeln geschlagen hat. Zumal Homer auch berichtet, das „waldreiche Zákynthos“ habe später zum Königreich Ithaka gehört und unter der Führung des listreichen Odysseus um 1200 v. Chr., also gegen Ende der mykenischen Epoche, mit mehreren Schiffen am Trojanischen Krieg teilgenommen. Einige junge

zakyntische Adlige sollen auch zu den aufdringlichen Freiern gehört haben, die um die Hand seiner Frau Penelope warben, während Odysseus auf der Heimfahrt von Troja zehn Jahre auf dem Meer umherirrte.

Die Rache des Odysseus bringt Zákynthos die Freiheit

Nach etwa 20 Jahren, darunter eine 10-jährige Irrfahrt mit mehreren gefährlichen Abenteuern, nach Ithaka zurückgekehrt, verkleidete sich Odysseus auf Rat der Göttin Athena hin als Bettler und gelangte so unerkannt in seinen Palast. Dort hielten sich mittlerweile mehr als hundert Freier auf, darunter auch etwa zwanzig aus Zákynthos, die sich die Zeit mit ausschweifenden Gelagen und aufdringlichen Brautwerbungen vertrieben. Mehr als drei Jahre lang hatte Penelope diese dadurch hingehalten, dass sie vorgab, zunächst für ihren Schwiegervater Laertes ein Leinentuch weben zu müssen, das sie nachts immer wieder heimlich auftrennte. Der verkleidete Odysseus stahl nun den Freiern heimlich die Waffen, während Penelope ihnen verkündete, sie wolle den heiraten und damit zum König machen, der mit dem schweren Bogen ihres verschollenen Mannes am besten schießen könne. Keiner der Freier schaffte es, diesen Bogen überhaupt zu spannen, nur dem „Bettler“, der auch mitschießen durfte, gelang es, und er traf zur Verblüffung aller das Ziel. Anschließend metzelte er zusammen mit seinem Sohn Télémachos, dem er sich zuvor schon geoffenbart hatte, nahezu alle Freier nieder, sodass der Palast voller Blut und Leichen zurückblieb.

Diese Morde des Odysseus sollen der Anlass gewesen sein, dass sich die Inseln Kefaloniá und Zákynthos von der Herrschaft Ithakas befreiten. Zwar blieb man noch eine Zeit lang tributpflichtig, aber beide Inseln erhielten durch die Vermittlung von Neptólemos, einem Sohn des Achilleus, der als Schiedsrichter zwischen Odysseus und den Verwandten der ermordeten Freier bestellt wurde, das Selbstbestimmungsrecht zugesichert. Möglicherweise schildert Homer mit dieser mythischen Geschichte nichts anderes als einen Aufstand der von Ithaka beherrschten Inseln. Zákynthos soll sich danach jedenfalls eine demokratische Verfassung gegeben haben.

Zákynthos in der Zeit der griechischen Antike

In den folgenden Jahrhunderten scheint es den Zakyntern wirtschaftlich recht gut gegangen zu sein. Hauptverantwortlich dafür waren der fruchtbare Boden im Ostteil der Insel, das begehrte Pech aus den Quellen beim heutigen Dorf Kerí und auch die günstige geographische Lage zwischen West und Ost, die den Handel erblühen ließ.

Die Bevölkerung nahm zu, und die Zakynter gründeten Kolonien, sogenannte „Tochterstädte“, in Sizilien, Süditalien, Spanien, auf Kreta und auf der Kykladeninsel Páros. Früher als die meisten Stadtstaaten auf dem Peloponnes prägte man schon im 6. Jh. Silbermünzen, auf denen Apollon abgebildet war. Wie zu seiner Schwester Ártemis hatten die Zakynter zu diesem Gott der Künste eine ganz besondere Beziehung; schon damals scheinen sie Kulturellem gegenüber sehr aufgeschlossen gewesen zu sein. Wo sich größere Ansiedlungen auf der Insel befanden,

ist nicht sicher, denn die zahlreichen Erdbeben führten dazu, dass kaum Siedlungsreste gefunden wurden. Immerhin entdeckte man auf dem heutigen Kástro-Hügel eine marmorne Skulptur einer Göttergruppe (Apollon, Ártemis und Aphrodite) sowie jede Menge Münzen. Deswegen ist sicher, dass hier, im Schatten ihrer Akropolis (der legendären Burg Psophís), die einzige größere antike Stadt der Insel lag, in der damals, so wird geschätzt, insgesamt etwas mehr als 20.000 Menschen lebten.

An den Kriegen der Griechen gegen die Perser beteiligte die Insel sich erst ganz zum Schluss. Als dann der langjährige Konkurrenzkampf zwischen Sparta und Athen ausbrach, war sie zunächst mit den peloponnesischen Spartanern verbündet, wurde aber 455 v. Chr. nach einem Sieg der Athener genötigt, die Front zu wechseln. Wie Thukydidés berichtet, schickten die Zakynther 434 v. Chr. immerhin 1000 schwer bewaffnete Soldaten dem von Korinth bedrängten befreunden Inselstaat Kérkira (Korfu) zu Hilfe, eine im Verhältnis zur Größe der Insel enorme Zahl. Im nun folgenden Peloponnesischen Krieg gehörten die Zakynther zu den Bundesgenossen Athens. 430 v. Chr. wurde ihre Insel deshalb von 100 spartanischen Schiffen angegriffen, die aber wegen des Widerstands der Zakynther wieder abziehen mussten. Fünfzehn Jahre später kämpften sie an der Seite Athens gegen die sizilianische Stadt Syrakus. Nach der vernichtenden Niederlage geriet die Insel doch unter den Einfluss Spartas, ein oligarchisches Regiment nach spartanischem Vorbild wurde eingesetzt, und die Anhänger der Demokratie mussten in die Verbannung gehen. 375 v. Chr. kehrten sie unter dem Schutz des Athener Feldherrn Timótheos nach Zákynthos zurück, und die Demokratie setzte sich schließlich, begünstigt durch den endgültigen Friedensschluss zwischen Athen und Sparta, wieder durch. Dies zeigt sich auch daran, dass man 357 v. Chr. den aus seiner Heimat fliehenden Syrakuser Dion nicht nur aufnahm, sondern ihm höchste Ehre erwies und ihm vor allem gestattete, auf der Insel Söldner zusammenzuziehen, um seine Vaterstadt Syrakus von dem Tyrannen Dionýsios dem Jüngeren zu befreien. Gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. fiel Zákynthos schließlich in die Hände der Makedonier.

Zákynthos im Römischen Reich

Im Jahr 150 v. Chr. wurde Zákynthos durch den General Fulvius trotz heftiger Gegenwehr seiner Bewohner endgültig ins Imperium Romanum eingegliedert, nachdem die Insel etwa 50 Jahre zuvor schon einmal von den Römern erobert, aber gegen die Makedonier nicht gehalten werden konnte. Zunächst von römischen Stadthaltern regiert, wurde ihr dann eine gewisse Selbstverwaltung zugebilligt. Allerdings musste man Steuern nach Rom entrichten und ein bestimmtes Kontingent Soldaten für die römische Armee abstellen. Das Verhältnis zwischen Zakyntnern und den Herren aus Rom entspannte sich mehr und mehr, und als 87 v. Chr. Archelaos, der General des Königs Mithridates von Pontus und Erzfeind Roms, die Insel erobern wollte, kämpften die Einheimischen an der Seite der Römer und schlugen den Feind in die Flucht, während andere griechische Regionen offen mit Mithridates sympathisierten.

Ein Problem, von dem auch Zákynthos mehrfach betroffen war, stellte in dieser Zeit das Seeräuberwesen dar. Pompejus „säuberte“ mit einem Spezialkommando in 50 Tagen das Mittelmeer und siedelte 20.000 Piraten in Kleinasien an, was den Römern bei den Zakyntnern weitere Wertschätzung einbrachte. Aufgrund der Lage auf einer vielfach befahrenen Handelsroute sowie stabiler politischer Verhältnisse in der römischen Kaiserzeit erlebte Zákynthos, das zur Provinz Achaía gehörte,

eine Periode des Wohlstands. Immer wieder soll die Insel Reiseziel römischer Intellektueller gewesen sein, möglicherweise diente sie zeitweise auch als Verbannungsort für vornehme römische Bürger, die man nicht allzu schwer bestrafen wollte.

Zákynthos im byzantinischen Zeitalter

Als nach dem Tod des Kaisers Theodosius I. das immer schwächer werdende Imperium Romanum im Jahre 395 endgültig in ein weströmisches und ein oströmisches Reich geteilt wurde, gehörte Zákynthos, wie ganz Griechenland, zu Letzterem mit der Hauptstadt Konstantinopel (Byzanz). Aber es lag am Rande dieses Reiches und hatte in der Folgezeit unter ständigen Überfällen zu leiden. Piraten trieben ihr Unwesen, Hunnen und vor allem die Vandalen unter ihrem König Geiserich, Ostgoten, dann Sarazenen raubten, plünderten, vergewaltigten, mordeten und zerstörten auf Zákynthos. Die byzantinischen Streitkräfte kamen zwar immer mal wieder zu Hilfe, waren aber letztlich nicht stark genug, die weiter entfernt liegenden Reichsgebiete wirklich zu schützen und für dauerhafte Ruhe zu sorgen.

Zákynthos gehörte anfangs zur Provinz Illyrien, dann war es sogar mit dem zeitweiligen byzantinischen Besitz in Norditalien um Ravenna ein „Thema“ (Verwaltungsbezirk) und wurde ab 887 zusammen mit den anderen Ionischen Inseln zum „Thema Kefalonía“. Die Bevölkerung war in drei Klassen eingeteilt, in die der Großgrundbesitzer, die der Arbeiter und Händler sowie die der Bauern.

Auch die Kreuzritter setzten Zákynthos stark zu. Sizilianische Normannen plünderten auf dem Rückweg vom zweiten Kreuzzug die Insel, 1147 besetzten sie sie unter ihrem Führer Roger I. erneut. Mit letzter Kraft gelang es den Byzantinern, Zákynthos und die anderen Ionischen Inseln noch einmal zu befreien.

Zákynthos unter wechselnder Herrschaft

Doch die Uhr war im Ionischen Meer bald endgültig abgelaufen für Byzanz. 1185 wurden Zákynthos und seine Nachbarinseln erneut von den Normannen erobert. Damit waren sie endgültig aus dem Byzantinischen Reich herausgelöst und wurden vom sizilianischen König Wilhelm II. seinem Großadmiral Margaritone von Brindisi als Lehen überlassen. Anfang des 13. Jh. gingen sie dann an die italienische Grafendynastie der Orsini über. Diese verfolgten das Ziel, in ihrer Grafschaft Kefalonía-Zákynthos mit allen Mitteln den Katholizismus durchzusetzen. Sie verboten – für die Insulaner mit das Schlimmste – den orthodoxen Glauben und lösten den orthodoxen Bischof durch einen römischen ab. Zumindest die letzten Vertreter der Dynastie scheinen skrupellose Herrscher und Abenteurer gewesen zu sein, die nicht davor zurückschreckten, sich gegenseitig umzubringen, wenn es dem Machterwerb bzw. -erhalt dienlich war. Gewalt, Intrigen, Verschwörungen und Morde waren an der Tagesordnung, und als 1335 der letzte Orsini von seiner Frau vergiftet wurde, fiel die Grafschaft Kefalonía-Zákynthos in die Hände der Anjou, der Könige von Neapel. Diese schenkten sie rund zwanzig Jahre später der florentinischen Familie de Tocchi, unter der Zákynthos zunächst wirtschaftlich und kulturell aufblühte. Die Menschen genossen nun auch wieder Religionsfreiheit.

Anfang des 15. Jh. trat mit den osmanischen Türken eine neue Weltmacht im griechischen Raum in Erscheinung. Die de Tocchi, die ihre Grafschaft um Teile des Festlands und Albaniens vergrößert hatten, führten mehrere Kriege gegen sie, siegten, verloren aber häufiger, schlossen Friedensverträge, mussten Gebiete abtreten



Die idyllisch gelegenen Ruinen des Kástros zeugen von einstiger Größe

und Tribut zahlen. Als sie Letzteres nicht mehr konnten, schickte der türkische Sultan 1479 seine Flotte, um Zákynthos zu besetzen. Der letzte De-Tocchi-Herrscher war zuvor nach Italien geflohen und hatte dort seinen ihm verbliebenen Besitz, darunter auch Zákynthos, noch schnell an den Dogen von Venedig verkauft. Die Venezianer verhandelten nun mit den Türken, und in einem diplomatischen Meisterstück gelang es ihnen, die Osmanen dazu zu bringen, ihnen Zákynthos für jährlich 500 Golddukatens wieder abzutreten. Dieser im Jahre 1485 geschlossene Vertrag sollte sich für Zákynthos zunächst als Glücksfall erweisen. Es blieb nämlich, wie die anderen Ionischen Inseln auch, von der jahrhundertelangen Herrschaft der Türken, unter der ansonsten ganz Griechenland zu leiden hatte, verschont und nahm eine gänzlich andere Entwicklung.

Zákynthos unter venezianischer Herrschaft

Unter den Venezianern erlebte Zákynthos einen deutlichen Aufschwung. Die Bevölkerung wuchs stark an und erreichte mit knapp 25.000 Bewohnern bald wieder die Zahl wie zu ihrer Blütezeit in der Antike. Viele Einheimische, die vor den Türken geflohen waren, kehrten zurück. Zudem lockten die neuen Herren aus der Lagunenstadt durch Steuervergünstigungen und andere Privilegien Landsleute auf die Insel, darunter recht viele Adlige. Schon bald pries man die nun offiziell Zante genannte Insel als „Fior di Levante“, als „Blume des Ostens“. Ein moderner Verwaltungsapparat entwickelte sich, neue Siedlungen entstanden, und ein großer Handelshafen, Straßen sowie prachtvolle Gebäude und Kirchen wurden gebaut. Auch die schönen Künste blühten auf, wobei sich Venezianisch-Westliches mit Griechisch-Östlichem vermischte, sodass eine typisch zakynthische Kultur entstand. Deren Zentrum war die sich im Laufe der Zeit deutlich vergrößernde Inselhauptstadt, die damals Äjalos hieß und auch schon mal als „Florenz Griechenlands“ bezeichnet wurde.



Manche Häuser weisen heute noch die venezianischen Farben auf

Die Akzeptanz der Venezianer bei den Zakynthern war zunächst auch deshalb recht hoch, weil sie – im Vergleich zu den vergangenen Jahrhunderten – für ruhige, relativ friedliche und stabile Verhältnisse sorgten und Religionsfreiheit gewährten.

Regierungsform war die aristokratische Oligarchie, d. h. ein Adligenrat verwaltete die Insel, dem ein sogenannter „Prevedouros“, ein oberster Führer, vorstand. Dieser unterstand direkt dem „Oberprevedouros“, dem höchsten Repräsentanten Venedigs auf den Ionischen Inseln, dessen Sitz in Korfu war. Wie in allen damals von der Dogenrepublik beherrschten Regionen teilte man auch auf Zákynthos die Gesellschaft strikt in drei soziale Klassen ein. An oberster Stelle standen die „Nobili“, die Adligen, fast ausschließlich Venezianer. Sie waren Großgrundbesitzer und alle im sogenannten „Libro d’Oro“, im Goldenen Buch, eingetragen. Die zweite Klasse bildeten die „Civili“, die Bürgerlichen, wozu z. B. Anwälte, Lehrer, Händler und Priester gehörten. Ihnen ging es in der Regel nicht schlecht, politisch aber waren sie rechtlos. Ganz unten war die zahlenmäßig größte Gruppe angesiedelt, die „Popolari“, also Seeleute, Handwerker, Bauern und Landarbeiter, die im Laufe der Zeit immer skrupelloser ausgebeutet und dazu noch als Soldaten rekrutiert wurden. Teilweise hatten sie den Status von Leibeigenen. Es war die unersättliche Habgier der Nobili, welche zu immer schärfer werdenden Spannungen führte, die sich von 1628 bis 1632 in einem Aufstand der Popolari gegen die Adligen entluden. Doch der Doge in Venedig schickte Truppen, die die Revolte schließlich blutig niederschlugen.

Diese „Rebellion der Popolari“ war nicht die einzige kriegerische Auseinandersetzung in der immerhin mehr als 300 Jahre andauernden Herrschaft der Venezianer. Mehrfach mussten türkische Angriffe und Piratenüberfälle abgewehrt werden. 1571 nahmen zakynthische Schiffe an der berühmten Seeschlacht von Náfaktos teil, bei der es den vereinigten christlichen Mächten gelang, den türkischen Vorstoß ins westliche Mittelmeer zu stoppen.

Doch zwischen 1645 und 1669 mussten die Zakynthier im Krieg um Kreta mit ihren Herren erneut gegen die Türken kämpfen. Venedig verlor zwar seine dortigen Be-

sitzungen an die Osmanen, erreichte aber in einem Friedensvertrag immerhin, dass es die jährlichen Abgaben für den Besitz von Zante nicht mehr zahlen musste. Nach diesem Krieg zogen zahlreiche Kreter nach Zákynthos um und bereicherten nachhaltig die dortige Kultur. Schließlich unterstützten Soldaten aus Zante im Rahmen eines russisch-türkischen Krieges einen erfolglosen Aufstand der Festlandsgriechen gegen die türkischen Besatzer. Danach kamen etwa 8000 Flüchtlinge vom Peloponnes auf die Insel.

Ende des 18. Jh. geriet die venezianische Herrschaft auf Zákynthos, wie in anderen von der Markus-Republik beherrschten Gebieten auch, in immer größere Schwierigkeiten. Die repräsentativen Gebäude, die teuren Kirchen und die enormen Rüstungsausgaben hatten Unsummen verschlungen, und die Bevölkerung litt schwer unter der erdrückenden Steuerlast. Außerdem waren viele Populari und Civili in den Bann der Französischen Revolution geraten – auf der Insel wurde sogar ein Jakobinerverein gegründet. Immer massiver wurden die Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Als schließlich der letzte Prevedouros der Venezianer am 14. Juli 1797 die Segel strich, jubelte und tanzte das Volk auf den Straßen von Zákynthos und feierte stürmisch die zur Unterstützung des Umsturzes auf der Insel gelandeten französischen Soldaten. Das Libro d'Oro – Adelsregister und verhasstes Symbol der venezianischen Herrschaft – wurde demonstrativ öffentlich verbrannt, man pflanzte feierlich einen Friedensbaum, und auf dem Kástro wurde die Flagge der französischen Demokraten aufgezogen.



Typischer Glockenturm

Zákynthos zwischen venezianischer und englischer Herrschaft

Zusammen mit den anderen Ionischen Inseln war Zákynthos 1797 im Vertrag von Campoformio – darin wurde das Ende der „Republik von San Marco“ besiegelt – dem revolutionären Frankreich zugesprochen worden. Unter der Führung des französischen Konsuls Charles de Guys bildete man unter Ausschluss der Adligen einen Inselrat. Die Bürgerrechte wurden ausgerufen, alle Adelstitel abgeschafft. Man führte die allgemeine Schulpflicht ein, und die Gemeinden auf der Insel verwalteten sich unter der Regie von Bürgermeistern, die aus dem Volk stammten, selbst. Doch schon ein Jahr später, am 25. Oktober 1798, bereiteten der russische Zar und der türkische Sultan dem „demokratischen Spuk“ mit der Vertreibung der Franzosen ein Ende. Die Nobili kehrten zum großen Teil in ihre alten Positionen zurück, Zákynthos wurde zusammen mit den anderen Ionischen Inseln Teil der „Unabhängigen

Republik der Eptanissou“ (sieben Inseln), die unter russischer Schutzherrschaft stand und an die Türkei Steuern abführen musste. Immerhin war dies seit der Antike – wenn auch nur wenige Jahre lang – das erste nicht von fremden Herrschern direkt verwaltete Gebiet Griechenlands. Es folgte ein erneutes kurzes Intermezzo des nun napoleonischen Frankreich, bis 1809 englische Marinesoldaten die Insel besetzten. Für einige Jahrzehnte wehte nun die Flagge des britischen Empire auf dem Kästro.

Zákynthos unter englischer Herrschaft

1814 machten die Engländer mit Zustimmung der übrigen europäischen Großmächte (Wiener Kongress) Zákynthos und die anderen Ionischen Inseln offiziell zu ihrem Protektorat, das sie mit harter Hand regierten, sodass es sich im Prinzip um eine Kolonie handelte. Insbesondere der erste Gouverneur, Thomas Maitland, griff so hart durch, dass sich die Zakynther sogar mit einer Petition an den englischen König Georg IV. wandten, in der sie – natürlich erfolglos – um eine Änderung der neu eingeführten Verfassung baten. Auf der anderen Seite kümmerten sich die Engländer aber auch um den Aufbau einer modernen Infrastruktur. Wasserleitungen wurden verlegt, Straßen und Brücken gebaut, öffentliche Gebäude renoviert, man eröffnete eine Druckerei und verbesserte das Gesundheits- und Erziehungswesen.

Obwohl es den meisten Zakynthern in dieser Zeit nicht schlecht ging, kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Engländern. Ein wichtiger Grund dafür war sicher der, dass im jahrhundertelang von den Osmanen besetzten Griechenland die Unabhängigkeitsforderungen immer drängender wurden und auch auf den Ionischen Inseln auf fruchtbaren Boden fielen. Vorbereitet wurde der griechische Freiheitskampf v. a. von zwei Geheimgesellschaften, der „Filémousos“ und der „Filikí Etairía“ („Geheimbund der Befreudeten“). Letztere hatte auch auf Zákynthos viele Mitglieder und Sympathisanten.

Britischer Friedhof in Zákynthos-Stadt





Auf eine lange Vergangenheit blickt das Kloster Anafontria zurück

Als dann 1821 tatsächlich der Befreiungskrieg ausbrach, nahmen auch einige Zákynthier aktiv daran teil, obwohl die Engländer mit drastischen Sanktionen gedroht hatten. Der einflussreiche Dionýsios Rómas gründete auf der Insel ein Komitee, das sich um die Versorgung und den Nachschub für die Freiheitskämpfer bemühte. Insbesondere beim berühmten Kampf um Messolónghi, an dem auch Lord Byron beteiligt war, taten sich auch Zákynthier hervor. In dieser Zeit schrieb der zákynthische Dichter Dionýsios Solomós auf der Insel seine berühmte „Hymne an die Freiheit“, die später vertont und zur Nationalhymne der Hellenen wurde.

Nachdem der Staat Griechenland 1830 gegründet worden war, wollten auch Zákynthos und die anderen Ionischen Inseln beitreten, doch das ließen die Engländer nicht zu. Auf der Insel kam es nun ständig zu Rebellionen. Immerhin erreichte man die Abschaffung der Zensur sowie die Zulassung politischer Parteien, und 1850 kam es tatsächlich zu freien Wahlen. 40 Männer aus Zákynthos zogen als Abgeordnete ins Parlament der Ionischen Inseln auf Korfu ein. Ihre Parteizugehörigkeit zeigt deutlich, was die Insulaner damals wollten. 30 Gewählte gehörten der Partei der „Radikalen“ an, deren vordringliche Ziele die Vertreibung der Briten und der Anschluss an Griechenland waren. Vier Abgeordnete stellten die „Reformatoren“, denen es nur um Verbesserungen auf der Insel unter der englischen Verwaltung ging, und sechs gehörten der Partei der „Reichen“ an, die englandfreundlich gesinnt war. Nun wurde der Kampf um den Anschluss ans Mutterland auch auf parlamentarischer Ebene ausgetragen. Aber erst nach der Absetzung des aus Bayern stammenden und von den Briten wenig geliebten Königs Otto von Griechenland und der Wahl seines Nachfolgers, des Dänen Georg I., der mit dem englischen Königshaus verschwägert war, gab die Regierung dem Drängen des ionischen Parlaments nach Vereinigung der Inseln mit Hellas nach, und am 21. Mai 1864 wurde endlich die griechische Fahne auf dem Kástro aufgezogen.

Zákynthos im griechischen Staat

Nachdem der Jubel über die Vereinigung mit Griechenland abgeklungen war, erlebte Zákynthos einen Niedergang. Zu groß waren die ökonomischen und sozialen Probleme des jungen Staates. Negativ für die Insel, auf der 1879 etwa 45.000 Menschen lebten, wirkte sich auch die Eröffnung des Kanals von Korinth im Jahre 1893 aus, denn bis dahin war sie wichtiger Hafen und Warenumschlagplatz entlang der griechisch-italienischen Schiffsroute gewesen.

Der Erste Weltkrieg ging ohne nennenswerte Ereignisse an der Insel vorbei, doch die Weltwirtschaftskrise 1929/30 traf sie, wie das gesamte Land, fürchterlich. Die für den Export bestimmte Produktion von Korinthen und Wein konnte auf dem

Weltmarkt nicht mehr verkauft werden. Außerdem war bereits zuvor, nach der vernichtenden Niederlage Griechenlands gegen die Türkei 1922, ein Heer von Griechen aus Kleinasien vertrieben worden, von denen einige auch auf Zákynthos angesiedelt wurden, was die Situation auf der Insel noch verschärfte.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde Zákynthos zunächst von den Italienern besetzt – Mussolini plante, einen erneuten ionischen Staat unter italienischer Vorherrschaft zu errichten – und dann von der deutschen Wehrmacht eingenommen, was den massiven Widerstand der Insulaner hervorrief. Die Insel wurde mehrfach bombardiert, und zwar sowohl von den Alliierten wie von den Deutschen. Zum Glück hielten sich die Schäden in Grenzen. Verheerend war dann hingegen das Erdbeben von 1953, das beinahe die gesamte Insel dem Erdboden gleichmachte. Doch die Zakynther ließen sich nicht unterkriegen, bewundernswert ihre Leistungen beim Wiederaufbau, auch wenn vieles aus der Blütezeit der Insel für immer verloren ging. Danach setzte eine Auswanderungswelle ein, Mitteleuropa und die USA sowie Kanada waren die bevorzugten Ziele. Erst der Tourismus, von dem Zákynthos heute zum großen Teil abhängig ist, brachte ab den 80er-

Was macht man nicht alles für den Tourismus

Jahren des 20. Jh. wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung, der anhielt, bis die Euro-Schuldenkrise 2010 auch die Insel erreichte (Näheres dazu → S. 36).

